



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hartmann, Moriz: Deutsche Monumente.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Deutsche Monumente.

Nach allen Strichen, in Osten und Westen,
In Thälern und Wäldern, auf Bergesfesten,
Erhebt sich der Denkmale eherne Pracht:
Da steht man im künstlichen Leben prangen,
Die Fesseln sprengten, den Flammberg schwangen;
Die Gott und Liebe und Freiheit besangen,
Erstehn aus droh'nder Vergessenheit Nacht.

Was schaarest Du um Dich, o Deutscher! die Todten,
Die Dir des Lebens Früchte geboten,
Des Wissens, der Liebe, der Freiheit Frucht? —
Und die Du verschmäht, weil sie Pfaffen verschmähten,
Und die Du zertratst, weil Dein Herr sie zertreten:
Was Du am Sockl nun suchst zu erbeten,
D hättest Du's in ihrem Leben gesucht! —

Was rufst Du, o Deutscher! die Todten in's Leben?
Du kannst ihnen doch nicht das Herrliche geben,
Wofür sie geblutet, gekämpft ohne Rast —
Gleichwie der Egyptianer am festlichen Mahle
Erweckte die Geister beim vollen Pokale,
Auf daß sie mit ihm der Freuden Schale
Noch einmal leeren beim Weihetoast.

O, anders muß ich und trauriger deuten
Dies Geisterbannen vergangener Zeiten,

Und ach, wie scheint die Deutung mir wahr:

Als Hellas auf üppigem Sterbebette,

Als Roma lag an Tyrannenkette,

Da erst an mancher alttheiligen Stätte

Erhoben sich Tempel und Säul' und Altar.

Erinnerungszeiten sind Zeiten der Schwäche!

Das Schilf im Strombett versickerter Bäche

Nestt nach die Welle, die einstens hier sprang —

Der Wüste gedenket der Löwe im Bauer —

Der Nar verlassener Hochlandschauer,

Und Freiheit durchwehte das Lied der Trauer,

Das an den Strömen Babels erklang.

O laß Dich nicht durch ein Standbild bethören,

Mein großes Volk, und lerne beschwören

Mit todtten Helden die todtte Kraft!

Manch ehernes Werk hast zu bau'n Du begonnen,

Umstrahlt von des Geistes weitleuchtenden Sonnen,

Und wieder ist es in Nebel zerronnen,

Vom ew'gen Erbfeind dahingerafft.

Ein Sochl war's, den Du anfingst zu bauen

Mit Männerblut und dem Schmucke der Frauen,

Das achtzehnhundert und dreizehnte Jahr.

Wo blieb der Gott, von dem Du gesprochen?

Du hast ihn mit blutigen Opfern gerochen —

Doch ach, wie bald war der Zauber gebrochen, —

Und Unkraut umwuchert der Heimath Altar.

Und drei Jahrhunderte kaum sind verflossen,

Da hat dem Geiste ein Denkmal gegossen

Der Mann, der die Nacht und die Rutte zerriß —

Zu Wittenberg, von Säulen getragen,

Sieht er um die Welt sich geifernd schlagen

Die Schlange und giftig sein Werk benagen,

Die kraftlos ihn in die Ferse biß.

So steht auch, der Flügel gegeben dem Worte,
 Der aufgethan die verschlossene Pforte
 Und Waffen vertheilt an jegliche Hand.
 Darf „Freiheit“ das lauschende Ohr ihm umwettern?
 Und hört er die Stimme von Deutschlands Errettern? —
 Er sieht sie verstummen und stürzend zerschmettern
 Und sterben geächtet im fremden Land!

Du wirst Dir nur selbst Deinen Grabstein bauen,
 O Deutscher! so lange der Halbheit Grauen
 Vor eigner That Dich lähmend faßt —
 So lang Du mit Träumen Dich füllst und narrest,
 Auf Zeichen und Wunder von Außen harrest,
 Nach Osten schielst und nach Westen starrest,
 Ein Toggenburg, der langsam verblaßt.

Moriz Hartmann.